

## Oberlandfahrt

Wo die Alb sich senkt  
Der Donau zu –  
Wacholderstrünke auf kurzem Rasen und  
Disteln, die die Herden vergaßen,  
Die wolligen, die gestern hier zogen und fraßen,  
Weidbuchen,  
Kurzum: die Alb,  
Wie wir sie kennen und mögen –  
Aber da ist schon Zwiefalten,  
Breit hingelagert, zopfig die Türme  
Zwar, aber edel geschwungen die Front  
Der hohen Kirche, klösterlich der Bezirk.  
Und der Bach  
Im breiten Grund  
Rinnt der Donau zu.

Riedlingen heißt die Stadt,  
Mit Zinnen und Toren  
Hoch am Ufer geschachtelt,  
Und unten  
Strudelt über das Wehr und rauscht das Wasser  
Der Donau,  
Quirlt, fließt, strömt  
Ulm zu, Regensburg, Passau,  
Fort nach der Kaiserstadt Wien,  
Deren doppelter Adler,  
Westlich und östlich spähend,  
Riedlingen einst überschattet,  
Ehingen auch und Saulgau.  
Alt war das Römische Reich, und  
Alt ist der Glaube geblieben.

Schweigend steht an der Straße  
Das Kreuz mit dem Kruzifixus.  
Und eine Kinderhand  
Zu den gemarterten Füßen  
Füllt eine rostige Büchse  
Mit staubigem Blau der Wegwarte,  
Und aus den wuchernden Wiesen  
Schmalzkacheln, fette und gelbe,  
Hat sie gepflückt für den Heiland.

Reicher beschenkt ist die Mutter  
Im Dämmern der reinlichen Kirche,  
Blumenpolster von Flieder,  
Bläulichem, rötlichem, weißem,  
Lilienwachsweiß mit goldenen  
Fäden und schweren Gerüchen  
Schwellen zu ihren Füßen,  
Den Füßen der Jungfrau und Mutter.

Draußen  
Rattern die Wägen  
Hinaus in die Äcker und Wiesen,  
Stampfen die Gäule, und  
Raufen und malmen die scheckigen Rinder.  
Weit und breit ist das Land, und  
Hoch ist der Himmel darüber.  
Wolken, feucht, wie vom Meer,  
Segeln durch blauliche Weiten.  
Dies auch ist Schwaben.  
Fern sind zwar Stuttgart und Marbach,  
Fern auch das Tübinger  
Stift und die Enge der Täler  
Und die spitzigen Giebel  
Und die Staffeln im Wengert,  
Fern auch der Lärm der Fabriken,  
Der an den Hügeln hin brandet.

Hier ist Sonntag im Alltag.  
Es ziehen die Straßen  
Unter den Birken dahin.  
Unsichtbar  
Bleibt noch der See,  
Kaum ahnbar  
Von der Kuppe im Feld  
Im Fernen das Silber des Säntis.  
Doch weht ein Hauch von den Firnen  
Und der Atem des Wassers  
Über die breiten Triften.  
Frei  
Saugt der Sohn aus geschäftiger Enge,  
Lärmender Städte Gedränge,  
Oberländische Luft.

Peter Lahnstein